



Werk, Grand Paris

bauen + wohnen

Die Metropole sprengt den Gürtel

Ein 200-Kilometer-Metroring für die Banlieue
Umstrittener Städtebau, junge Architektur
Weniger Autos, neue Plätze, neue Freiräume
Und: Umbauen in Genf, Greifensee, Luzern

7/8 – 2020
Le Grand Paris
Greater Paris



CHF 27,- / EUR 23,- 9 770257 953000

7/8



Aufstockung in Genf von Lacroix Chessex

Lorraine Beaudoin, Christophe Joud
Olivier di Giambattista (Bilder)

An der Stadteinfahrt am See ins Zentrum von Genf, an der Rue de Lausanne im Quartier Sécheron kommt einem, wie der Bug eines Dampfers, die Spitze eines aufgestockten Wohnblocks aus den späten 1960er Jahren entgegen. Über dem unauffälligen Schiffsrumpf erhebt sich ein Aufbau von nicht weniger als drei Geschossen; Lacroix Chessex taufte ihr Projekt schon im Wettbewerb 2012 auf den Namen *Queen Mary* –, der Bau sticht als einer der bedeutenden des Quartiers ins Auge. Die Lage unweit der Seepromenade verleiht ihm eine einzigartige Autonomie im Stadtgefüge, und mit seinem neuen Massstab tritt er in Konkurrenz zu den Bauten der internationalen Organisationen. Verankert im Grün der Pärke bietet das Gebäude eine unverbaubare Sicht auf den See, an der sich die Mieter der fünfzig neuen Wohnungen erfreuen.

Ein neues Ganzes

Meist verlangt der Zustand des existierenden Baukörpers nach einer Aufstockung aus leichtem Material wie Holz oder Stahl. Lacroix Chessex hingegen entschieden sich von Anfang an, ganz im Geist des Bestehenden, für Beton. Dafür sprachen gute Gründe: Recherchen im Archiv jenes Ingenieurbüros, das die sechs

Wie ein Schiffsbug erhebt sich die Westspitze des Gebäudes über den Strassenraum. Die Aufstockung erscheint nicht als Aufsatz, sondern als gleichwertig mit dem Bestand.

**Surélévation Rue de Lausanne**

Rue de Lausanne 137–147, 1202 Genf

Bauherrschaft

Oscar Weber AG, c/o Swisslife

Architektur

Lacroix Chessex, Genf

Simon Chessex, Hiéronyme Lacroix,
Grégoire Martin (Associé), Célia Laserna,
Sofia Gaspar, Frédéric Toinet, Jérôme
Prillard, Deborah Suter, Guillaume Baezner**Fachplaner**

Tragwerk: Thomas Jundt Ingénieurs civils

HLKS: Weinmann Energie

Elektroingenieure: SRG Engineering

Fassadenplanung: BCS

Sicherheit: Sécuri-Concept

Akustik: Architecture & Acoustique

Bauphysik: Effin'art

Asbest: AlterEgo

Geometer: Haller Géomètres

Planung und Realisation:

Lacroix Chessex, Genf

Bausumme BKP 1–9 (inkl. MWSt.)

CHF 35.5 Mio.

Perimeter2 972 m²**Gebäudevolumen SIA 416**25 150 m³**Geschossfläche SIA 416**7 568 m²**Energie-Label**

Minergie-P

Wärmeerzeugung

gegenwärtig: Ölheizung

in Zukunft: Seewasser-Wärmeverbund

GeniLac

Chronologie

Wettbewerb: 2012

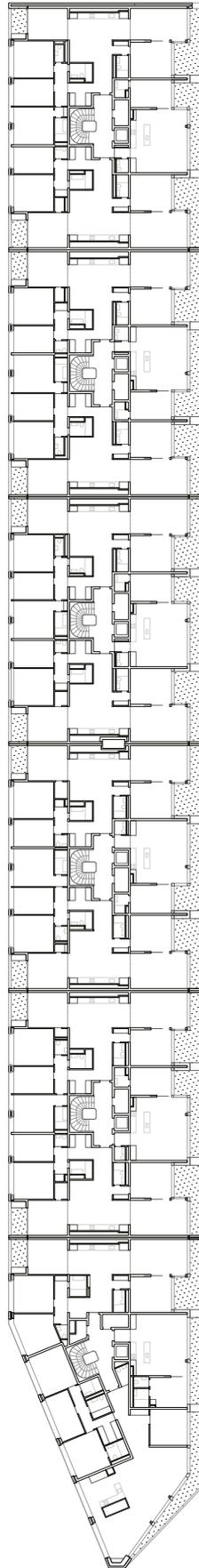
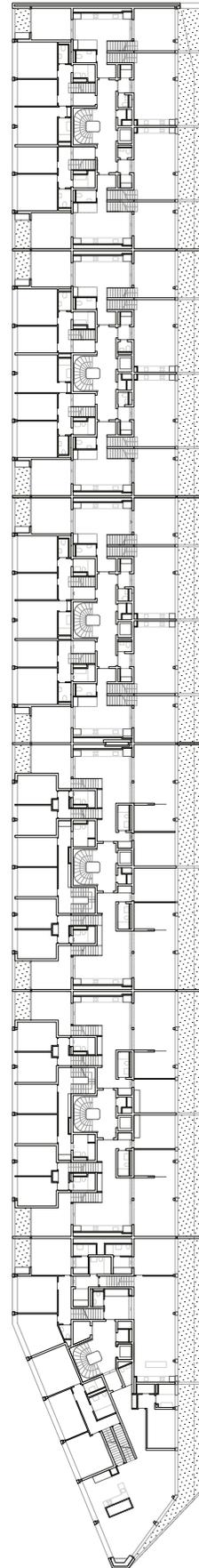
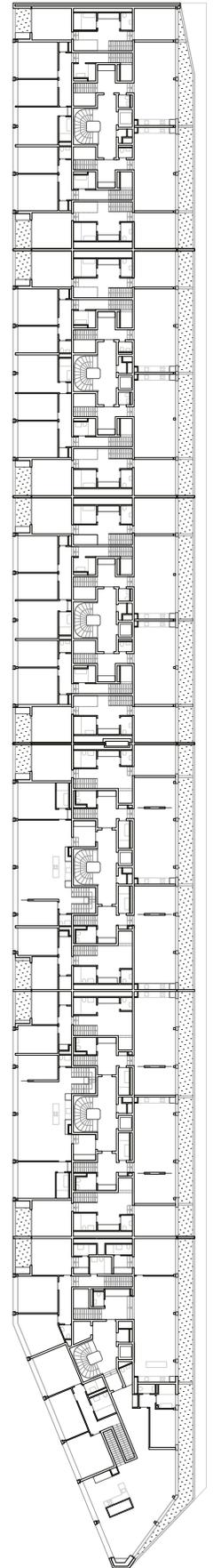
Vorprojekt-Projekt: 2012–13

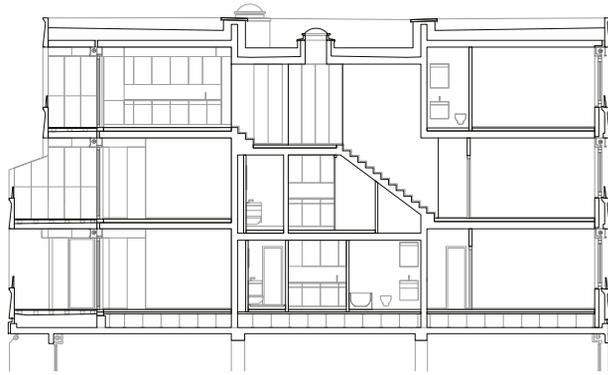
Baubewilligungsverfahren: 2013–16

Baubeginn: 2017

Bezug in Etappen:

Oktober 2019 bis März 2020

7. Obergeschoss,
Geschosswohnungen8. Obergeschoss,
Duplexwohnungen9. Obergeschoss,
Duplexwohnungen



Querschnitt der Aufstockung



1 Bruno Marchand, Joud Vergély Beaudoin Architectes, Département du territoire, Office des autorisations de construire: *Surélévation d'immeubles de logements. Méthode d'évaluation*, Genf 2017, www.ge.ch. Siehe auch: Bruno Marchand, Christophe Joud (Hg.): *Surélévations. Conversations urbaines*, Infolio, Gollion 2018.

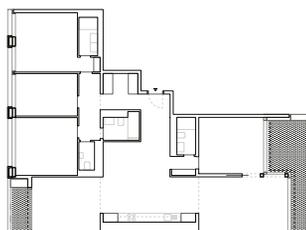
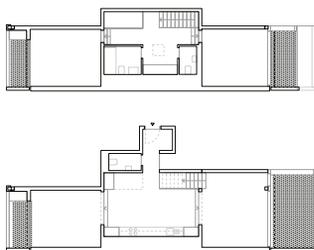
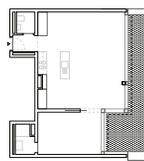
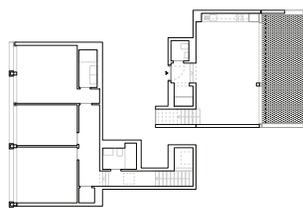
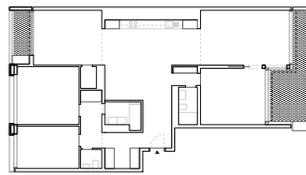
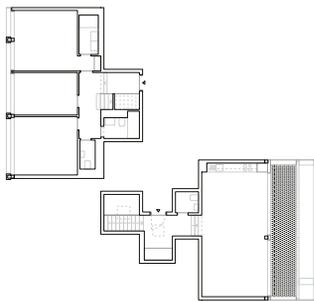
Wohnhäuser entworfen hatte, verrieten den Architekten, dass die Belastbarkeit der Struktur längst nicht ausgeschöpft war. Auch kannten Lacroix Chessex sich mit dem massiven Baustoff aus, denn Beton – wenn auch unverputzt – dominierte bereits ihre ersten Werke.

Massiv heisst allerdings nicht zwangsläufig erdrückend. Die neuen Stockwerke lasten mit ihrem Gewicht auf der alten Struktur und erhöhen so deren Erdbebenbeständigkeit, und sie stapeln sich elegant geschichtet auf eine Höhe von 34 Metern. Den damit verbundenen Verstress gegen die gesetzlichen Beschränkungen empfahl die Wettbewerbsjury als beste Lösung. Die Stadtbehörden lehnten das Projekt zunächst ab, aber der Gestaltungsbeirat liess sich bei der Präsentation davon überzeugen. Die Aufstockung im Verhältnis von drei zu sechs geht über die Definition einer Attika hinaus und ist mehr als nur ein Aufbau. Vielmehr gestaltet sie ein Volumen, welches das Gebäude zu einer neuen Ganzheit macht. Hier kommt die Plastizität des Betons ins Spiel.

Klare Linien und tiefe Schatten

Die hoch aufragende Silhouette besitzt eine überzeugende Selbstverständlichkeit, das Gebäude wirkt mit den drei neuen Etagen überzeugender als zuvor. Die Architektur der Aufstockung betont die Kontinuität mit dem Bestand. Damit erfüllt sie eine zentrale Forderung des Leitfadens für Aufstockungen, den die Baubehörden von Stadt und Kanton Genf 2017 herausgegeben haben, um einen Rahmen zu schaffen für die vielen geplanten Aufstockungen von Wohnbauten.¹

Durchlaufende weisse Balkonbrüstungen verstärken das Spiel von Licht und Schatten auf der dem See zugewandten Fassade. Sie unterbrechen die vertikalen Achsen, die in den unteren Geschossen die einzelnen Häuser anzeigen und lassen das Gebäude als Einheit auftreten. Die aussergewöhnliche Tiefe der Terrassen macht die oberen Etagen luftiger, und die

Duplexwohnungen,
8. und 9. OGGeschosswohnungen,
7. Obergeschoss

Die räumliche Verschränkung der Maisonnetten erzeugt reizvolle Höhendifferenzen und schenkt den meisten Wohnungen Sicht auf See und Berge.



zurückversetzten Balkone des neunten Stocks gleichen das Gewicht und die ausladende Wirkung des Bauwerks aus.

An der hofseitigen Fassade bilden Brüstungen und Fensterpfosten ein Gitter, das den Rhythmus und die Aufteilung der bisherigen Öffnungen aufnimmt und das mit zunehmender Höhe an Leichtigkeit gewinnt: Die Brüstungen sind in den oberen Etagen etwas filigraner, die Pfosten verschmälern sich in Etappen. Diese zwei Ordnungsprinzipien vereinen sich am Bug des Gebäudes, wo die Fenster bis zur Spitze reichen und die Verjüngung des Volumens betonen.

Die Fortsetzung des Bestandes geht bis in die Materialisierung: Die vorgefertigten Betonelemente verdanken ihr leuchtendes Weiss dem zugesetzten Pulver von Carrara-Marmor; demselben Gestein, das in Platten die Brüstungen der unteren Geschosse verkleidet. Ihre subtil gebrochene Oberfläche hebt die Plastizität des Betons und die Technologie der Vorfertigung hervor.

Verschränkte Duplexwohnungen

Die scheinbare Einfachheit des Ausdrucks verbirgt die Probleme, die es im Innern zu lösen galt. So erschwerte die Höhe der dritten Etage der Aufstockung an manchen Stellen den Feuerwehrgang, weshalb man sich für Duplex-Wohnungen entschied.

Gleichzeitig verlangte der aussergewöhnliche Bezug zum Wasser, dass jede Wohnung und vor allem jedes Wohnzimmer über Seesicht verfügt. Daraus ergab sich eine komplexe typologische Verschränkung –, man kann sich vorstellen, dass sie die Architekten ebenso sehr genervt, wie auch amüsiert hat. Auf jedem Erschliessungsabschnitt der achten und neunten Etage kreuzen sich zwei Duplex-Wohnungen – die eine geht nach oben, die andere nach unten –, und eine dritte Maisonette bietet einseitig orientierte Räume. Die Erschliessung aller drei über ein einziges Treppenhaus demonstriert die virtuose Verschachtelung – unter den ersten zwei



Die Massivität des Betonbaus setzt sich in den drei aufgesetzten Geschossen fort, auf der Hofseite ebenso das Gitter von Fensterposten und Brüstungen.

Wohnungen hindurch schlüpft man in die dritte. In seiner inneren Struktur erinnert das Gebäude an die *Unités d'habitation* von Le Corbusier, in deren Mitte horizontale und vertikale Beziehungen zusammenkommen und eine erstaunliche räumliche Dichte erzeugen. Diesem kunstvollen Spiel der Formen im Schnitt steht ein pragmatischer Grundriss gegenüber: Den Grossteil der Medien haben die Architekten in einer zentralen Rippe versorgt, die quer zu den Erschliessungskernen verläuft. Sie stärkt zugleich die Stabilität der Struktur und dient der Verteilung der Installationskanäle, erleichtert aber auch den Umgang mit der Tiefe von 20 Metern. In der Mitte des Grundrisses ist die Raumhöhe geringer, doch gerade hier zeigt sich eine besondere Raumqualität: Dank des abgesenkten Bodens dringt das Tageslicht bis ins Herz der Wohnungen, und ein paar Treppenstufen inszenieren wirksam den «Aufstieg» ins Wohnzimmer.

Schwellen, Nischen und unterschiedliche Laufbreiten schaffen im Wohnungsinnen die Atmosphäre eines Einfamilienhauses, in dem das Hinauf- und Hinuntersteigen ein häusliches Leitmotiv darstellt. Sie evozieren gleichzeitig das lebhaft Treiben auf einem Kreuzfahrtschiff, dessen Passagiere zwischen ihren Kabinen und dem Deck unterwegs sind. Auch die nied-

rigen Balkonbrüstungen, die einen weiten Blick über die Dächer und die Seelandschaft gewähren, erinnern ein wenig an den Blick von der Schiffsbrücke.

Damit führt uns der Ozeandampfer zur Klassenfrage, die eine Aufstockung stets aufwirft: Wenn wir die grosszügigen Schiebefenster sowie den Wechsel von Parkettböden und Eichenholzarbeiten als Zeichen für Wohnungen der Luxusklasse verstehen, die eine hohe Rendite fördern, so liefert uns die Dichte der Raumanordnung den Beweis dafür, dass das streng kontrollierte Bauvorhaben stets im Gleichgewicht bleibt. —

Lorraine Beaudoin und Christophe Joud haben in Lyon und Lausanne Architektur studiert und führen zusammen mit Clément Vergély ein Architekturbüro in Lausanne.

Aus dem Französischen von Christoph Badertscher

Bauen in der Stadt Zürich? Probleme mit der Baubewilligung?

**Helpline 044 412 11 00 –
rufen Sie an!**



Gewerbeverband der Stadt Zürich



Hauseigentümerverband

Die Anlaufstelle in Bausachen der Stadt Zürich entstand auf Initiative von GVZ und HEV Zürich.